

MITTEILUNGEN DER ALTORIENTALISCHEN
GESELLSCHAFT

VII. BAND / HEFT 3

ELAMISCHE STUDIEN

VON

FERDINAND BORK

VERLAG VON OTTO HARRASSOWITZ

LEIPZIG 1933

Die Altorientalische Gesellschaft

mit dem Sitz in Berlin

bezweckt die Förderung der Wissenschaft vom Alten Orient. Ihre Forschungsarbeit erstreckt sich auf alle Länder des Vorderen Orients, die unter dem Einfluß der mesopotamischen Kultur gestanden haben, also vor allem Babylonien und Assyrien, Kleinasien, Armenien, Elam, Iran, Syrien, Palästina und Arabien. Die Gesellschaft gibt wissenschaftliche Arbeiten ihrer Mitglieder als „Mitteilungen der Altorientalischen Gesellschaft“ heraus. Außerdem veranstaltet sie gemeinverständliche Vorträge, die in der Ortsgruppe Berlin von November bis April allmonatlich am Mittwoch der zweiten Monatswoche stattfinden. Die Veröffentlichung einer populären Schriftenreihe ist geplant.

Der jährliche Mindest-Mitgliedsbeitrag beträgt 10 Reichsmark. Dafür werden die Druckschriften der Gesellschaft geliefert, außerdem steht der Besuch der Vorträge frei.

Der geschäftsführende Vorstand besteht zur Zeit aus:

Professor Dr. Bruno Meißner, Vorsitzender, Zeuthen i. M.,
Prinz-Heinrich-Straße 5;

Professor Dr. Eckhard Unger, stellvertretender Vor-
sitzender, Berlin-Wannsee, Bismarck-Straße 46;

Professor Dr. Erich Ebeling, Herausgeber der „Mitteilungen“,
Berlin-Frohnau, Gutshof-Straße 27;

Dr. Ernst F. Weidner, Schriftführer, Berlin-Frohnau,
Oranienburger Straße 52.

Die Aufnahme als Mitglied in die Gesellschaft erfolgt nach Meldung bei dem Schriftführer durch den Vorstand. Die Zahlung der Beiträge hat im Januar an die Verlagsbuchhandlung Otto Harrassowitz, Leipzig, Querstraße 14 (Postscheckkonto Leipzig 698) zu erfolgen. Die gleiche Buchhandlung versendet auch die Druckschriften der Gesellschaft. Nichtmitglieder können von ihr ganze Jahrgänge oder einzelne Hefte zu den für den Buchhandel festgesetzten Preisen beziehen.

F-1

MITTEILUNGEN DER ALTORIENTALISCHEN GESELLSCHAFT
VII. BAND / HEFT 3

ELAMISCHE STUDIEN

VON

FERDINAND BORK

CC 117482

1 9 3 3

VERLAG VON OTTO HARRASSOWITZ • LEIPZIG



C11 12495

D 50/62/200302

201-

Die elamische Inschrift Art. Sus. a.

1. Die elamische Inschrift Art. Sus. a ist trotz alles auf sie verwendeten Scharfsinnes rätselvoll geblieben. Vieles hat die eigenartige Schrift verschuldet, die vielfach eine andere Umschrift verlangt. So erscheint es mir als völlig ausgeschlossen, daß es unter Artahsasa II Sprachformen wie *ša-kur-ri*, *ha-ca-kur-ri* gegeben habe, und glaube, daß das Zeichen *kur* in solchem Falle vokallos¹⁾ zu lesen ist. Eine Umschreibung wie *ša-kr-ri*, *ha-cak-kr-ri* dürfte der Aussprache näher kommen. Ebenso ist der Name des höchsten Gottes Ahuramazda in seiner Umschreibung *O-mar-maš-ta* nicht gerade einleuchtend. Die dem Gebilde zugrunde liegende persische Form steht von Ahuramazda weit ab und wird etwa als *Ohrmazda anzusetzen sein. Der Schwierigkeit, die iranische Lautgruppe *hr* keilschriftlich wiederzugeben, ist der elamische Schreiber in der Weise Herr geworden, daß er sich des Zeichens *mar* bediente, das für ihn nach Obigem nur ein *mr* sein konnte. Um diese Umschreibung verständlicher zu machen, mag darauf hingewiesen werden, daß das Elamische kein *w* mehr hatte und fremde *w* durch *m* zu ersetzen pflegte. Ich versuche also *O-mr-maš-ta* zu lesen, da es wohl kaum möglich sein wird, dem Zeichen *mar* einen anderen Lautwert beizulegen, wenn es auch in alter Zeit *gar* gelautet haben soll (J. B. Nies — Fr. Hommel, Ur Dynasty Tablets. (Assyr. Bibl. 25, 1920 S. 174 u. Nr. 101.)

2. Etwas anders liegt der Fall bei den Wörtern „Vorfahr“ und „Großvater“. Für ersteres hat Weißbach²⁾ die Gruppe *ap-pa-ni-ja-ak-ka-ko-man* gesehen, und so kann man das Keilgewirr bei Norris auch entwirren. Leider kann „mein Ahn“ auf elamisch

¹⁾ Ähnliches findet sich auch sonst. Der Bg. I 28 erwähnte Berg *Ha-rak-ka-tar-ri-iš* ist *Ha-rak-ka-tr-ri-iš* zu lesen wegen der bab. Wiedergabe *šadī A-ra-ka-ad-ri-**; ^m*Nappu-ku-tir-ru-car* vielmehr ^m*Nappu-ku-tr-ru-car*, weil der betr. Name etwa Nabukodrošar gelautet haben wird (vgl. *Ναβουχοδρονόσοι*). Vgl. auch ⁿ*Ša-at-tar-ri-ta* neben bab. ^m*Ha-ša-at-ri-it-ti*, das auch hier elam. *tar* als *tr* erweist.

²⁾ Hier wie sonst „Die Keilinschriften der Achämeniden“. Leipzig 1911.

šakri ri

haakarra gur

Uramasda

so nicht heißen. Gleich in der nächsten Zeile lautet „mein Großvater“ *ni-ja-ak-ko.mi*. Daraus ist zu ersehen, daß der Vokal *a* des Wortendes durch das folgende *m* zu *o* getrübt worden ist, daß mithin ein *ap-pa-ni-ja-ak-ko.mi* erwartet werden muß. Es bleibt also nichts übrig, als das überflüssige *ka* als Steinmetzfehler zu streichen. Das von Weißbach als *man* gelesene Zeichen wird wohl ein von Norris verlesenes oder sonstwie verderbtes *me* oder *mi* sein. Der Erhaltungszustand des Denkmals ist, wie ein Blick auf die Norrissche Lithographie lehrt, nicht besonders gut. Ich lese also *ap-pa-ni-ja-ak-(-)ko-mi(?)*. Da ein relativisches Verb *ut-ta-s-ta* folgt, so ist im elamischen Texte dieser Satz mit dem folgenden verbunden: „die *apadana*, die Darejawos, mein Ahn, erbaut hatte, wurde später . . . durch Feuer zerstört“.

Es soll nun dastehen ^{a^s}*me-sa-ka(?)*-^{a^s}*rak(?)*-^{a^sa^s}*ka* ^{a^sa^s}*Ir-tak-sa-a^s-sa* ^{a^s}*ni-ja-ak-ko.mi* ^{a^s}*mar-r.ma* ^{a^s}*ti-ma-k-ka*. Wenn das richtig gelesen wäre, so würde die wortgetreue Übersetzung lauten müssen: „später (?) wurde Artahsasa, mein Großvater, durch Feuer(?) vernichtet“. Es soll aber nach den Übersetzungen dastehen: „unter Artahsasa“ oder „zur Zeit des Artahsasa“, und das ist richtig. Es ist also den Lesungen Norris', Opperts und Weißbachs nicht Glauben zu schenken, sondern man muß den Text nachprüfen, ob er nicht anders gelesen werden kann. Ich vermag ein ^{a^s}*mar-r.ma* bei Norris nicht zu erkennen, sondern sehe ein deutliches *.na me-r.ma*¹⁾. Durch diese einzig wahrscheinliche Lesung wird der zu erwartende Sinn der Stelle hergestellt. Das Feuer (*incendium*) heißt von nun *me-r*, und Artahsasa, mein Großvater, tritt in den Genetiv.

Da aber ein Genetiv der Zeit nicht denkbar erscheint, so muß ermittelt werden, wovon der Genetiv eigentlich abhängt. Fraglos von dem davor stehenden Regens, das mit *me-sa-* beginnt und mit *-ka* endet. Alles übrige ist verlesen. Aus der Norrisschen Lithographie geht hervor, daß es schlecht erhalten ist. Dennoch aber glaube ich, eine bessere Lesung zustande bringen zu können. Die ersten sechs Keile nach *sa* ergeben ein *-m*, und in den folgenden sehe ich die Reste eines *har*, *mur*, das ich neuelamisch *mor*, *mir* lese. Das fragliche Wort lautet also *me-sa-m-mir(?)*-*ka* „zu der Zeit (des)“. Es ist eine adverbiale Bildung auf *-ka*, wie es deren mehrere gibt, und ist zusammengesetzt aus *meš*, das aus *messi(n)*

¹⁾ Das n Hüsing Quellen Nr. 54 XIV u. S. 80 belegte *lu-uk* wird man besser mit „Blitz“ wiedergeben.

„später“ bekannt ist, und *ha.mer*, das ebenso wie *hupi.mer* „alsdann“ bedeutet.

An unserer Stelle steht das Wort an Stelle eines Substantivs im Lokativus; an der anderen ist es ein reines Zeitadverb „zu der Zeit“: NRa¹⁾ 13 *me-sa-me-(14)ra-ka* ^m*Par-sip.ik-ka.mar* ^{mu}*.ik-ki ma-r.ta-ni-ip*, *man-na-(15)t.me* ^{mu}*ne-na ku-ti-is*. Das Adverb *mešameraka* (= altpers. *apataram*) hat mit dem folgenden ^m*Par-sip.ik-ka.mar* „außer Persien“ nichts zu tun, da das Elamische nur Postpositionen²⁾ kennt, nicht aber Verbindungen solcher mit vorausstehenden Adverbien. Die Stelle NRa 13ff. lautet also: „Zu der Zeit zinsten sie mir, außer Persien, und sie brachten meinen Tribut“. —

3. Die letzten fünf Wörter von Art. Sus. a sind dem Sinne nach aus der babylonischen Übersetzung, zu der W. Brandenstein soeben ein Bruchstück hinzugefügt hat (WZKM. 1932, S.-A. S. 88f.), bekannt. Aber die Lesungen ^{ax}*an-ni* ^{ashi}*-ja-tu(?)* ^{ax}*an-ni* ^{ax}*ki-ja-ta* ^{aste(?)}*-man(?)*-*ka(?)*-*in* des elamischen Textes stellen trotz der zwei *an-ni* einen unelamischen Text dar. Es geht voraus: „Ahuramazda, Anahita und Mitra mögen mich schützen vor allem Widerwärtigen, und, was ich gebaut habe“. Der babylonische Text fährt fort: (*ai ú-m*)*a-aḥ-hi-su la ú-ḥa-ab-ba-lu-uš* „nicht mögen sie es zerschlagen, nicht es beschädigen“. Diesem Wortlaute entsprechen die zwei prohibitiven *an-ni* des elamischen Textes. Aber wenn auch ein *ne-š-ki-iš-ne* „er möge schützen“ vorausgeht, so sind doch zwei Bildungen dieser Art hier nicht möglich. Die Lösung des Rätsels bietet das letzte Wort, das ja ein Verbum sein muß. Von diesem ist aber nur die letzte Silbe *in* einwandfrei richtig gelesen; aber gerade diese lehrt, daß hier Konstruktionen wie älteres *a-ni ku-ši-in* „er möge nicht zeugen“, *a-ni uc-cu-un* „er möge nicht aufhören“ (G. Hüsing, Quellen 45) vorliegen, und ferner, daß im Gegensatz zum babylonischen Texte das Verbum, nur auf Ahuramazda bezogen, im Singularis steht, vorausgesetzt, daß am Ende der Zeile kein Zeichen fehlt. Ist aber ein pluralisches *pi* oder *pa* dort zu ergänzen, so wäre die Übereinstimmung vollkommen.

Das erste Verbum *hi-ja-tu(?)* werden wir also *hi-ja-an* lesen müssen. Indessen bleiben ein paar Keile übrig, die uns nötigen, *hi-ja-an(?)*-*pi(?)* (oder *-pa*) zu lesen. Damit wird auch erwiesen,

¹⁾ Bg. bedeutet die Bagistan-Inschrift Dareios des Großen und NRa die große Inschrift von Naqš-i-Rostem.

²⁾ Als Präposition kommt nur *kuš* „bis“ in Frage (Hüsing, Quellen Nr. 20).

daß am Ende der Zeile ein pluralisches *-(pa)* anzunehmen ist. Jedenfalls haben wir hier ein Verbum *hija-* „zerschlagen“, o. ä., das bisher nicht bekannt war, gewonnen.

Nicht so sicher ist das letzte Verbum zu ermitteln, dessen letzte Zeichen *-in-⟨pa⟩* allein feststehen. Ich versuche zu dem vor *-in* stehenden Zeichen noch die zwei *man*-Keile hinzuzunehmen und so ein *tu* zu gewinnen. Den Anfang des Verbums kann man entweder *te-* oder *ka-t-* lesen, also *te-tu-n* oder *ka-t-tu-n*. Beide Bildungen sind in bisher bekanntem Stoffe nicht aufgetaucht, und so hat man keinen Anhalt zur Entscheidung. Das dem Verbum vorausgehende *ki-ja-ta*, dessen Lesung einwandfrei ist, dürfte ein sächliches Adjektiv sein, das wie *mar-ri-ta* auch als Adverb gelten kann.

4. Die obigen Bemerkungen mögen gezeigt haben, daß das Verständnis des Textes bislang im wesentlichen durch seine schlechte Überlieferung gehemmt wurde. Durch die erfolgte Säuberung wird der Anschluß an das bisher bekannte Elamisch erleichtert. Es bleiben aber die Eigenheiten der Urkunde erhalten: 1. der sprachlich unmögliche, nur als Verfallserscheinung zu wertende Genetiv Pluralis *sunki^{meš}-in-na.p* (statt *sunki^{meš}-ip.in-na*), 2. *ni-ja-ak-ko.mi* (statt *ni-ja-ak-ka.mi*) „mein Großvater“, 3. *ne-š-ki-iš-ne* (statt *ni-iš-ke-š-ne*) „er möge schützen“, 4. *an-ni* (statt *a-ni*) „daß nicht“, 5. *mar-te-* (statt *mar-ri-ta*) „alles“, 6. *mi-iš-na-ka* (statt *miš-ni-ka*) „das Widerwärtige“, 7. *pi-ik-ta* (statt *pi-ik-ti*) „Beistand“. Von diesen wiegen die letzten vier gar nicht schwer. 8. Bedeutsamer ist freilich die Verwendung der Postpositionsverbindung *.ma.mar* in dem Satze *ut-ta^{asaš}O-mr-maš-ta[^{asaš}]^{as}An-na-hi-t-ta^{as}ut-ta^{asaš}Mi-iš-ša^{asaš}hu-aš^{un}as^{ne-š-ki-iš-ne}as^{mi-iš-na-ka}as^{mar-te.ma}.^{as}mar* gegenüber *.ik-ka.mar* in NRa 41 ^{m-u} (42) ^{nap}*O-ra-maš-ta^{m-u-un}ni-iš-ke-š-ne riš-ni-ka*. (43) *ik-ka.mar*. Die Verbindungen *ma.mar*¹⁾ und *ikk(i)a.mar* sind grundsätzlich gleich gebaut; *.ma* ist rein lokativisch „in“, und allativisch „nach . . . hin“ *ikki*; 1. allativisch „nach . . . hin“, 2. lokativisch „in“. Die Verbindungen geben beide den Ausgangspunkt und die Richtung an, den festen Punkt und die Richtungslinie. Postpositionsverbindungen sind dem Elamischen nicht fremd. So wird das flächige *.ha-te*, *.ha-ti* „über . . . hinweg“ mit dem punktuellen *.ma* „in“ verbunden, z. B. ^m*ta-a-j(a)-o-š hi.ha-ti.ma* „in diesen Ländern“, oder auch bei vorwaltender Richtung ^m*ta-a-j(a)-u-š mar-ri-ta.ha-ti.ma* „in alle Länder“ (Bg. 4, 9f.).

1) Ein rein örtliches *ma-mar* „vor“ ist belegt. Bg. II 57f.

Alles dieses zeigt, daß Art. Sus. a einer besonderen Mundart angehört, die vom Persischen stärker umflutet gewesen ist als die der anderen Denkmäler. Jedenfalls ist der persische Einschlag in dieser Inschrift wesentlich bedeutsamer als sonst. Sogar das Wort *murun* „Erde“ ist durch *pumija* ersetzt worden, und *a-ak* „und“ durch das persische *ut-ta*. In der Bagistana ist *a-ak* das herrschende Wort, und nur in bedeutsameren Fällen tritt dafür die elamisch-persische Komposition *ku-ut-ta* (= *a-ak* + *ut-ta*) ein, z. B. in Gegenüberstellungen wie „sowohl . . . als auch“. Bei stärkster Hervorhebung wird *a-ak ku-ut-ta* gebraucht.

Wo diese elamische Mundart beheimatet gewesen ist, ist schwer zu sagen. Die besondere Entwicklung der Schrift, vor allem die lässigere Handhabung der Kursive, läßt auf einen vom Mittelpunkt des staatlichen Lebens weiter abliegenden Landesteil schließen, dessen Bewohnerschaft auch ziemlich fremdblütig gewesen sein mag. Vielleicht ist es gerade der ferne Süden um Lijan gewesen, aus dem ja das seltsame Keilgewirr von Nr. 4 des CIE. stammt. Da durch den Fall von Susa unter Assurbanapal gerade der Süden abgetrennt worden sein wird, so wird sich dort eine Provinzialkultur entwickelt haben, die äußerlich durch eine stark abweichende Schrift gekennzeichnet ist. Aber gerade Lijan wird der persischen Kulturmacht am allerwenigsten widerstanden haben, weil es als Hafenstadt, vielleicht als Endhafen der großen Schifffahrtstraße vom Schwarzen Meere her besonders stark mit Persern besetzt gewesen sein wird. Daß daselbst auch Griechen angesiedelt worden waren, darauf hat F. W. König in seinem Burgbau zu Susa, der wichtigsten historischen Arbeit der letzten Zeit über das Perserreich, aufmerksam gemacht (S. 9).

Zur Umschreibung des Hôzi.

Wie Hüsing beobachtet hat, entspricht einem älteren *u* ein jüngeres *i*, wie ein paar Beispiele zeigen mögen. Im älteren Elamisch heißt *ur-pu-up-pa* „die alten“, *tu(m)-ru-* „sagen“, *ta-al-lu-* „schreiben, *hu* „dieser“. Im Hôzi lauten diese Wörter *ir-pi-ip-pi*, *ti-ri-*, *tal-li-*, *hi*, bez. *i*. Hält man sich dies vor Augen, so wird man die achamanidischen dreilautigen Zeichen, soweit sie den Vokal *u* enthalten, wie *tup*, *tur*, *mur*, *muš*, *tuk*, *kur* nur mit einem gewissen Mißbehagen niederschreiben, da die lautliche Ent-

wicklung eines *u* über *ü* zu *i* doch schwerlich vor diesen Silben halt gemacht haben kann. Deswegen sollen im folgenden einige Fälle zusammengestellt werden, in denen aufgelöste Schreibungen und Überlegungen anderer Art die I-hältigkeit der erwähnten Zeichen erweisen.

1. Das Wort „Elam“ oder „die Elamier“ lautet in 6 Fällen ^m*Ha-pir-ti-ip*, in zwei weiteren ^m*Ha-pir-ti-ip-pe* und einmal ^m*Hal-pir-ti-ip*. Weitere Auflösungen sind nicht belegt. Mithin darf man doch ohne weiteres auch lesen (^m)*Ha-pir-tip* (achtmal) und ^m*Ha-pir-tip-pe* (einmal).

Der Singularis „der Elamier“ muß lauten ^m*Ha-pir-ti-ra*; er wird aber geschrieben ^m*Ha-pir-tir-ra* (mit dem Zeichen *tur*), oder ^m*Hä-pir-tar-ra*. Gegen die Lesung des Zeichens *tar* erheben sich Bedenken, die sich mehren werden. Ich stelle sie noch zurück. Ich nehme aber vorweg, daß ich es *tär* umschreiben möchte.

Das „Schriftwerk“ wird gelegentlich mit dem Zeichen *tup* geschrieben, ^{as}*Tip^{mes}*, also ideographisch, und wird, wie die verbreitetste Schreibung ^{as}*tip-pi.me* lehrt, ^{as}*Tippi^{mes}* zu umschreiben sein. Eine Auflösung kommt nur einmal vor ^{mu}*te-p-pa pe-p-ra-ka* (= *tepp(i) + a*) „mir wurde der Schriftsatz vorgelesen“. Auf das *e* der Auflösung gebe ich nicht viel, da *e* und *i* im Elamischen einander sehr nahe stehen dürften und ein Schwanken der Wiedergabe das Gegebene sein dürfte.

2. Zu dem schon erwähnten Zeichen *tur*, das ein *tir* sein wird, ist noch der Name Dādarsiš heranzuziehen, dessen elamische Wiedergabe schwankt, ^m*Ta-tir-si-iš* und ^m*Ta-tär* (Zeichen *tar!*)-*si-iš*. Auch hier ist das schon angedeutete Schwanken zwischen zwei Möglichkeiten der Wiedergabe wahrzunehmen. Unwiderleglich sicher ist der Laut *i* des Zeichens *tur* in *tir-ri-ka* „es wurde gesagt“ und *tir-ri-ra* „ich sagte“ (Subjunktiv), beide aus NRa. Die aufgelöste Schreibung der Achamanidenzeit lautet einhellig *ti-ri-*. Mit Wiedergaben wie *tur-ri-ka*, *tur-ri-ra* trägt man in das Elamisch dieser Zeit eine durch nichts zu rechtfertigende Buntheit hinein.

3. Da nach dem Vorigen eigentlich kein Grund mehr vorhanden ist, ein angebliches *u* in Dreilautern zu erhalten, so lese ich in NRa Z. 42 und 47 *miš-ni-ka*, das obendrein in Art. Sus. a durch *mi-iš-na-ka* umschrieben wird.

4. Das Zeichen *raš*, *tuk* lese ich *tik*. Es kommt vor in Schreibungen wie *hu-ut-tik-ka* (oft), *hu-ut-tik* (Xerx. Pers. a 13), neben *hu-ut-ta-ak* (Bg. I, 55; III, 73) und *ta-ka-tik-ti-ne* (III, 87) neben

ta-ka-tak-ti-ne (III, 75). In allen solchen Fällen handelt es sich nicht um einen Wechsel zwischen *a* und *i*, sondern, wie oben bei *tar* = *tär* schon ausgeführt wurde, nur um ein Schwanken zwischen *ä* (*e*) und *i*¹⁾. Um die Umschrift nicht ganz verwickelt zu gestalten, empfiehlt es sich, auf *ä* ganz zu verzichten.

Es mag aber darauf hingewiesen werden, daß das Neupersische, das ja auf elamischer Grundlage ruht, insofern die persisch gewordene Vorbevölkerung des Landes elamisch gesprochen hatte, alle kurzen *a* in *ä* verwandelt hat, während die langen *ā* erhalten geblieben sind, vgl. *bihtār* „besser“, *pāmbū* „Baumwolle“, *sāng* „Stein“ usw. neben *kām* „Wunsch“, *āb* „Wasser“, *gāv* „Rind“ usw.

5. Der persische Monatsname Garmapada wird elamisch mit ^{nap}*Kar-ma-pat-taš* wiedergegeben (Bg. I, 32, II, 76f., III, 16) und der Volksname Asagarta mit ^m*As-ša-kar-ti-ia-p* (Bg. III, 56, Bg. g, 4f. + *pe*). Wenn nun die Silbe *gar* im Monatsnamen Thäigarēi mit dem von mir *kir* gelesenen Zeichen *kur* wiedergegeben wird, so liegt hier nur ein neuer Fall des Schwankens zwischen *ä* (*e*) und *i* vor, der niemand mehr zu beunruhigen braucht, da er sogar bei anscheinend langen Vokalen spürbar ist. So heißt es *hi-še* „sein Name“, *pu-un-ki-te.ma* „an seinem Ende“ (Bg. II, 47), neben *pe-ti* „seine Schlachten“ (NRa, 38). Das suffigierte Possessivpronomen lautet hier *e* neben *i*.

Meine obigen Vorschläge zur Besserung der Umschrift haben nur Bedeutung für die Fälle, die das Entwicklungsgesetz des *u* belegen, und sie wollen dazu beitragen, daß das lautliche Bild der verschiedenen Zeitstufen der Sprache klarer heraustrete. Ich verhehle mir dabei die Schwierigkeiten nicht.

Gerade bei den auf *r* ausgehenden Dreilautern *mur*, *tur*, *kur* wird man unter Umständen mit einem anderen *r* und demgemäß auch mit einem anderen Vokale rechnen dürfen, der sich aus altem *u* entwickelt haben mag. Eine solche Weiterbildung eines *u* zu *o* vor *r* will ich nachweisen. In „Quellen“ 50, der Fluchformel einer Steleninschrift, findet sich folgende Stelle: *ak-ka hu-ma-aš u ak ma-an-ra, hi-il-la-an-ra; ak-ka hu-ma-aš a-ak mu-ru-ra* „wer sie gefunden hat und sie . . . -en (und) sie wegschleppen wird; wer sie gefunden hat und sie nimmt“. Es ist mir nicht zweifelhaft, daß

¹⁾ Dieses Schwanken ist recht alt, findet sich doch *ha-at-ti* usw. *ri.uk-ku.ri-ir ta-ak-na* (Hüsing, Quellen 61 c) neben *hatti* usw. *ri.uk-ku.ri-ir ta-ak-ne* (ebenda 16); *hi-iš.a* „sein Name“ (Quellen 38) u. *hi-ši.e* (Quellen 39) usw.

hier das hōzische Verbum „ergreifen“, „verhaften“, „in Besitz nehmen“ vorliegt, dessen Wortstamm nach den Schreibungen *m(a)-o-ri-ja* (Bg. III, 49, 60), *m(a)-o-ri-is-ša* (Bg. III, 33) unzweifelhaft *mori* gelautet haben wird. Die gewöhnlichen Schreibungen *mar-ri-*, mit Doppel-*r* wollen anscheinend andeuten, daß hier das schärfere *r* vorliegt, daß mithin die Silbe *marr* nicht *mār*, sondern *mor* zu lesen ist. Nun muß ich aber auf eine Stelle der Bagistana zu sprechen kommen, die ich bei Weißbach ohne zureichenden Grund geändert sehe. Bg. I, 80f. lautet bei King und Thompson¹⁾: *ku-ut-ta* ^m*Ni-ti-t-pe-l hu-pir-ri-m(!) mor(!)-ri* „und jenen Nidintu-bél nahm ich gefangen“. Das ist zunächst eine klare Sandhischreibung, die die zwei letzten Wörter zu einem zusammenschließt. Ferner belegt die Stelle ganz einwandfrei das Zeichen *mur* in der Bedeutung *mor*.

Gerade an diesem Zeichen *mur* hatte sich gezeigt, daß die elamische Auswahl der Bedeutungen viel reicher ist, als man bisher angenommen hatte. Aber ähnliche Beobachtungen an anderen ergaben das gleiche Bild. Zu *tu(m)* (Weißbach Nr. 49 kam (*e*)*p* hinzu, zu *tar* (Weißbach 93): *šil*, *kit* usw. Der Nachweis solcher Bedeutungen widerlegte die geltende Annahme, daß sich die Elamier einer ganz kleinen Auswahl von Bedeutungen der Zeichen bedient haben. Versuchen wir einmal durch neue Beobachtungen weiter zu kommen.

6. Bg. II, 81f. *hu-ut-lak hu-pir-ri.ik-ki ten-ke-ja, na-an-ke: mi-t-ki.ne, ^mtas-šu-p, ap-po ^mpe-ti-ip, ^uu-ne-na in-ne ti-ri-man-pi, hu-pi-pe hal-pi-is-ne: man-ka* „Einen Boten sandte ich zu jenem und ließ ihm sagen: ‚Zieh aus! Das Heer, welches abgefallen ist, sich mein nicht nennt, das schlage!‘“

Die Bildung *mi-t-ki-ne* kann kaum richtig sein, da Zieh aus! entweder *mi-te-š* lautet (Bg. II, 14, 62; III, 22) oder *mite-t*, dessen *-t* weggelassen wird, wenn das folgende Wort mit *t* beginnt: Bg. II, 23 *mi-ta! tas-šu-p* usw. oder II, 39 *mi-te! tas-šu-p* — in beiden Fällen eine Sandhischreibung. Auf Grund dieser Überlegung möchte ich in II, 81 das Zeichen *ki*, das ja auch im Assyrischen *ittu* oder *itti* sein kann, *et* umschreiben, also *mi-t-et(!)-ne*²⁾. Ich hätte dies kaum gewagt, wenn wir nicht ein weiterer Fall gleicher Art aufgefallen

¹⁾ Hier wie sonst „The Sculptures and Inscriptions of Darius the Great on the rock of Behistūn in Persia“. London 1907.

²⁾ Vgl. Hüsing, Quellen 16. *hi-h ^{na}pPi-el-ti-ja na-pir ri-ša-ar-ra pi.uk-ku. pi.ip me-it-et(!)-ne*. „Feuersglut mögest du, Beltija, große Gottheit, über sie (herauf)führen!“ (Z. Missionsk. Rlgw. 48 [1933] S. 166).

wäre. Xerx. Pers. a, 12 lautet: *r-še-ki ta-a-e-te si-š-(13)ne-na hu-ut-tik* „Sonst ist viel des Schönen getan worden“. In einer Parallelstelle, Bg. III, 69, versuche ich unter Beseitigung des ungrammatischen *ki* zu lesen: *c(a)-o-mi-in ^{nap}O-ra-maš-ta-nā ta-a-et(!)-ta ^{m(70)}u-ne-na r-še-k-ki (hu-ut)-tik-(ka)* „Durch die Gnade Ahuramazdas ist weiteres von mir in reichem Maße getan worden“.

7. Ein paarmal kommt ein Verbum *ku-ut-ka-la-* „wegnehmen“ vor. Bg. I, 54f. heißt es nun: ich machte meine (!) Mühe groß (*ha ?-c/a ?-ma*), bis (es wurde, als ob) Gaumata der Mager unser Haus nicht weggebracht hätte“ — das letzte nach Weißbach. Das letzte Verbum soll sein *ku-ut-ne-r-r(a)*; allerdings sind nach King und Thompson nur *ku* und *r* deutlich, von den anderen Zeichen nur Spuren erkennbar. Die Verbform kann selbstverständlich nicht so aussehen, wie man sie auf dem Steine gelesen hatte, sondern muß lauten *ku-ut-kal-ir-r(a-š-ta)*. Es steht hier also kein unsicheres *ne*, sondern das Zeichen, Weißbach Nr. 65, das nicht nur *tan*, sondern auch *kal* heißen kann.

8. Die bisher rätselhafte Stelle Bg. II, 54 lese ich: *me-ne ^{mu} ^{mtaš-su-p.me} (55) mi-ta-h* „Darauf sandte ich mein (.me) Heer (dorthin)“. *Mi-ta-h* ist ein Kompositum von *mit(e)* „ausziehen“ und *taha* „machen“. Es ist ein neues Verbum, das man erhält, wenn man richtig abteilt. Ein *taš-su-p.me-mi* jedenfalls ist sprachlich unmöglich. Beiläufig mag die an dieser Stelle unerkannt gebliebene Iteration erwähnt werden, die ich in ihrem Zusammenhange bringe: *ha-mi mar-mar-ri-ka ^{mu}ik-ki ten-ke-k* „Dort wurde er gefangen und zu mir gebracht“. Doch zurück zu dem neuen Verbum.

Bg. III, 39: *a-ak me-ne ^{mu} ^{mtaš-su-p} ^mPa-pi-(40)-(li)-p mit-ta-h* „Darauf sandte ich das Heer nach Babel“. Hier in dieser neuen Belegstelle ist das Zeichen Weißbach Nr. 21 als *mit* zu lesen. Beachtenswert ist, daß das neu erkannte Verbum an den zwei Stellen *mi(t)-tah* geschrieben wird, während „ich machte“ stets *ta* lautet. Anscheinend ist es hier aus orthographischem Grunde erfolgt, um *mita* „ich ziehe aus“ von *mi(t)tah* „ich mache ausziehen“ zu unterscheiden. Wir wissen von der elamischen Orthographie der Zeit des Dareios und Xerxes nichts, müssen aber das Dasein einer solchen voraussetzen, da das Schreiben der Keilschrift Schreiberschulen und deren Normen als Grundlage haben muß. Jedenfalls werden gewisse Regeln der Rechtschreibung scharf eingehalten, wie z. B. die Schreibungen *hu-ut-taš* „er machte“ und *hu-ut-ta-š* „sie machten“, die, wie mir scheint, ausnahmslos durch-

geführt werden. Ob damit auch verschiedene Vokalaussprachen angedeutet werden sollen, entzieht sich unserer Kenntnis.

9. Bg. I, 73 liest Weißbach den Eufrat etwa ^{a8}*U-p-ra-(tu)-š* und bemerkt zu dem eingeklammerten Zeichen: „Nach K. u. T. möglicherweise *-la*. Etwa *du?* Oder *at?*“ Ich glaube, daß vielmehr das Zeichen Weißbach Nr. 49 vorliegt, das an dieser Stelle allein *tu* zu lesen sein wird.

10. Die zweimal auftretende Bildung *lip-ni-ke-t* ist sprachlich unmöglich. Das Infix *-ni-* vor dem zweiten Bestandteile des Kompositums könnte, da die Bildung eine 1. Person Sing. ist, nur dativisch gefaßt werden „ich kam dir“. Aber der Wortlaut von Bg. II, 1 „Bis ich nach Babel gekommen war, waren folgende Länder von mir abgefallen“ und von Bg. II, 7 „Und ich war damals Elam freundlich gesinnt (und) war (dorthin) marschiert“ lassen derartiges ausgeschlossen erscheinen. Ich sehe nur zwei Möglichkeiten der Deutung.

a) Das Zeichen *ni* mag in anderer Bedeutung verwendet worden sein. Die drei Typen *nu*, *la*, *zib* kommen aber nicht in Betracht. Nur an *lá* „nicht“ könnte eine einheimische provinzielle Entwicklung angeschlossen worden sein, die es mit elamischem *in(ne)* „nicht“ verband; so hätte sich vielleicht ein Lautwert *in* entwickelt haben können. Eine solche, nur mögliche Lesung *lip-in-ke-t* würde eine ältere Aussprache **lip-ü-ke-t* zur Voraussetzung haben.

b) Eine andere Möglichkeit wäre die, daß das Zeichen *nu* = elam. *ni* hier nicht vorliegt, sondern ein mit ihm zusammengeflossenes dreilautiges, das mit *p* begönne und auf *k* endigte. Es würde sich vielleicht um das Zeichen *sik*, *sik*, *pik* (Barton 527) handeln. Eine Form *lip-pik-ke-t* würde eine Aussprache *ü* des *u* „ich“ wiedergeben, die durchaus möglich ist. Wenn damals wirklich *u* „ich“: *ü* gesprochen wurde, so brauchte Bg. I, 74 ^m*Ni-ti-t-pe-l* usw. *ir-ru-taš ši-(75)in-ni-ik* „Nidintu-Bêl . . . zog mir entgegen“ nicht in *u.ru-taš* geändert zu werden, wie Weißbach will; denn es kann ein *ür-ru-taš* wiedergeben wollen. — Bei der Erörterung dieser zweiten Möglichkeit will ich nicht verschweigen, daß die Ableitung des elamischen Zeichens von Barton 527 ihre Hauptschwierigkeit darin hat, daß wir die elamische Schrift so wenig kennen. Für die Lage bezeichnend genug ist die Tatsache, daß die Burgbau-Inschrift ein neues Zeichen, *kak*, geliefert hat. Somit will ich auch im Falle der Bildung *lip-ni(???)-ke-t* kein wirkliches Ergebnis vorlegen, sondern möchte nur eine Frage gestellt haben, da außer den zwei

Möglichkeiten, die ich aufgestellt habe, noch eine oder mehrere mir unbekannte im Hinterhalte liegen können.

11. Zum Schlusse will ich eine verderbte Stelle des elamischen Textes zu heilen versuchen, die allen Bemühungen getrotzt hat, die über Kambujijas Tod. Herodotos III, 61 ff. bringt eine Nachricht über dieses Ereignis, die aus ägyptischer Quelle zu stammen scheint und nicht gerade glaubwürdig aussieht. Er läßt den Perserkönig dem Zorne und Fluche der ägyptischen Götter erliegen. Dem widersprechen die nüchternen Bemerkungen der Bagistana. Der babylonische Text hat: *ár-ki* ^m*Kam-bu-zi-ja mi-tu-tu ra-ma-ni-su mi-i-ti* „danach starb K. seinen eigenen Tod“; der persische hat: *pasāva Kābuġija hvāmarsijuš amarijatā* „danach starb K., indem er Selbstmord beging“. Der elamische Text lautet: *me-ne* ^m*Kan-pu-ci-ja hal-pi pe(?) - ?-e(?) .ma hal-pi-ik*. Das endständige Verbum *hal-pi-ik* bedeutet „er wurde getötet“, „er starb“. Dazu gehört ein Substantiv vom gleichen Stamm *hal-pi* „das Töten“, „der Tod“, ein Akkusativ der Beziehung, „er starb einen Tod“. Das zwischen *hal-pi* und *hal-pi-ik* Stehende hat das lokale Suffix *-ma*, das hier wie auch sonst instrumental sein kann, „mit“, „durch“. Vor diesem aber steht das wohlbekannte sächliche Possessivum *-e* „sein“, vgl. *his.e* „sein Name“, *lipt.e* „sein Gewand“, *apte.e* „sein Köcher“. — Kambujija starb also den Tod durch seine (eigene) — Hand, so wird man wohl ergänzen dürfen. Die Hand aber heißt *kor-pi*. Von dem ersten Zeichen sind nur zwei Keile erhalten, so daß die Gelehrten, die sich um die Bagistana bemüht haben, ein *pe(?)* zu sehen vermeinten. Ergänzt man einen wagerechten Keil, so erhält man das Zeichen *lat, mat, kur* = elam. *kor*. In der Lücke hat, wie King und Thompson sagen, nur ein Zeichen Platz; es wird ein *pi* sein. Mithin ist mit großer Wahrscheinlichkeit zu lesen: *me-ne* ^m*Kan-pu-ci-ja hal-pi kor(?) - pi(?) .e.ma hal-pi-ik* „Darauf starb K. durch eigene Hand“.

Was den König in den Tod getrieben hat, kann man nur ahnen. Im Heere wird Bardija, dessen Thronbesteigung gemeldet worden war, wohl größeren Anhang gehabt haben, und so wird Kambujija, von den Seinen verlassen, in Verzweiflung Hand an sich gelegt haben.

Elamische Vokabeln und Bildungen.

1/2. In dem Aufsätze über die elamische Inschrift Art. Sus. a habe ich den Nachweis versucht, daß *hija-* „zerschlagen“ o. ä., und daß das Wort *mer (?)* „das Feuer“ ist.

3. In dem über die Umschreibung des Hôzi wollte ich u. a. neben dem bekannten Verbum *mita* „ausziehen“ das Kompositum *mit-ta* „ausziehen machen“, „senden“ feststellen. Damit ist aber meine Nachlese nicht erschöpft.

4. *ki* „folgen“. — Bg. III, 7 (^m)*taš-šu-p* ^m*Par-sip t(a-a-e)-r*
^{as}*Ma-ta-pe.ik-ki* ^{mu} *ki-ik. a-ak(8)(^m)R-(tu-mar-ti)-ja* ^{mt}(*aš-šu-p.i-ta-ka* ^m*Par-sip.ik-ki sa-ak.*

Es sind hier entgegen der Annahme Weißbachs zwei Sätze, die durch ein sicheres *a-ak* „und“ verbunden sind. Mithin muß ^{mu} *ki-ik* das Verbum des ersten sein. Nach dieser Feststellung, die nicht zu widerlegen ist, kann man weiter schließen, daß die Gruppe zu übersetzen ist mit „er folgte mir“. Das Verbum ist ein Singularis wie sonst gelegentlich, wenn das Subjekt ^{mtaš-šu-p} als Ganzes, nämlich als „Heer“ aufgefaßt wird. Daraus ergibt sich auch die Ausfüllung der Lücke. Indessen ist es nicht ausgeschlossen, daß hier ein anderes Wort für „der andere“ einzusetzen wäre. Vielleicht läßt der erhaltene Rest des Anfanges ein Lehnwort *an-(ni-ia)-r* erwarten. Der Stamm des neuen Verbums ist *ki-*, das möglicherweise auf älteres **kuhh-* oder **kihh* wird zurückzuführen sein.

Die Stelle ist also zu übersetzen: „Das andere persische Heer folgte mir nach Medien. Und Artawardija zog mit (seinem) Heere nach Persien.“

5/6. *tun* „Leib“. — *parru* „decken(?)“, „retten(?)“. — Bg. III, 64 (*ti-t-ki-m-me.ma*)*r šil-la-ka tu-n ni-iš-ke-š* „Vor der Lüge hüte dich sehr!“ Aber das Verbum hat ein anscheinend sehr real gedachtes Objekt *tu-n*, das in der Übersetzung nicht zum Ausdrucke kommt, und dessen genaue Bedeutung nicht feststeht. Wir würden an die „Seele“ denken, der mehr auf dem Boden dieser Welt stehende Iranier eher an den „Leib“.

Das Wort kommt noch einmal vor: Bg. III, 81. ^m*ruh^{mes}-ir-ra, ak-ka* ^{as}*UL-HI^{mes} mu-ne-na.ma tu-n par-ru-š-ta, hu-pir-ri šil-la-ka r ku-uk-ti.* Nach dem persischen Texte kann die Stelle widergegeben werden mit „Den Mann, welcher meinem Hause half, den habe ich gar sehr wohlgehalten“. Aber das persische *ham-atahsatū* und das

elamische *tun par-rūsta* sind schwer vergleichbar, weil letzteres das Objekt *tun* enthält. Vielleicht bedeutet es „er hat den Leib gedeckt“, oder „er hat das Leben gerettet“. Jedenfalls nötigt uns die erste Stelle, in dieser Sphäre die Bedeutung zu suchen. An der zweiten Stelle versuchte Weißbach das Wort *tu-n* durch *kur(?)me(?)* zu ersetzen, leider ohne Begründung.

7. *hal-ma* „schaden“, *hal-ma-ta* „Schaden machen“. Bg. III, 82 *a-ak* ^{*m*}*ak-ka hal-lu-ma-r, hu-(pir-ri šil-la-ka* ^{*m*}*u.r) ha-pi-ja*. Die Ergänzung wird in dieser Gestalt wohl richtig sein. Das Verbum des ersten Satzes ist wegen des anlautenden Vokales des folgenden *hupirri* apokopiert und ist zu zerlegen in *hall-u-ma-r(a)*. Es ist ein Subjunktivus mit infigiertem Objektivum *u* „mir“. Der Verbalstamm ist eine Komposition aus *hal* + *ma*. Die Stelle lautet also: „Und wer mir schadete, den habe ich sehr gestraft“.

Das eben ermittelte Verbum *hal-ma* „schaden“ glaube ich noch an einer weiteren Stelle zu erkennen, wo es freilich infolge eines Steinmetzversehens unerkennbar geworden ist. Der Schluß von NRa lautet: ^{*aš*}*KASKAL*^{*meš*}, *ap-po iš-tir-rak-ka, a-ni maš-te-n-ti. a-ni an-šu-ta-n-ti*. „Den Weg, welcher gerade¹⁾ ist, verlaß nicht! Sündige nicht!“. — Ich möchte zunächst beiläufig auf das Wort *iš-tir-rak-ka* aufmerksam machen, das m. E. mit *šutir* „Gesetz“ (Bg. II, 80) zusammenhängen dürfte. Wichtig ist das letzte Wort, das sprachlich aus dem Rahmen des Elamischen herausfällt und in dieser Gestalt nicht stimmen kann. Der senkrechte Keil des ersten Zeichens *an* dürfte nach rechts an das *šu* heranzurücken sein. Dann ist der Schaden geheilt. Es ergibt sich die Lesung *hal-ma.ta-n-ti* „(nicht) sollst du Schaden machen“.

Das Verbum *hal-ma-ta* ist ein Kompositum, dessen zweites Glied *a* ist. Es gibt mehrere der Art.

8. Seiner Bildung nach möchte ich *tik-ma* zu *hal-ma* stellen. Von diesem Verbum sind in derselben Inschrift Dar. Pers. f zwei Formen aufgetaucht, die bisher unerklärt geblieben sind.

a) Z. 15 *a-ak* ^{*m*}*u ku-ši-ja. ku-ut(16)-ta ku-ši-ja tar-ma* (i. e. pers. *duruwā* „fest“) *a-ak ši-iš-ne. (17) ku-ut-ta šil-la-ak hi ci-la, sa-ap (18) m* ^{*u*}*tik-man-na*. „Und ich baute (sie). Und ich baute (sie) fest und schön. Und sie wurde vollendet (*šilla-k*), wie ich (es) bestimmte“. Das letzte Wort ist ganz gewiß eine 1. Singularis, und zwar nur eine ungewöhnliche Schreibung. Da es sich um einen Subjunktivus handelt, so ist des Rätsels Lösung leicht zu finden: es ist **tik-man-ka* zu lesen. Es ist lange bekannt, daß das Ela-

¹⁾ Gesetzlich!

mische sehr reich ist an nasalierten Vokalen und velaren Sonaten (*n*). Letztere werden entweder gar nicht geschrieben wie in *su-kip* (= *sũkip*), oder man schreibt *n* z. B. *su-un-ki-ip*. An unserer Stelle hat also der Schreiber *tik-man-na* schreiben wollen und hat die Beihilfsschreibung *tik-man-na* verwendet, an der unsere Künste scheitern mußten.

b) Unmittelbar vor dieser Stelle findet sich der zweite Beleg des *tik-ma* „bestimmen“: Z. 10 *c(a)-o-mi-in* ^{nap}*O-ra-mas(11)-ta-na hi^mhal-mar-raš^{mu} ku-si(12)-ja. a-ak^{nap}O-ra-mas-ta hi ci-(13)la tik-mi-ne-na, ^{nap}*na-ap mar-pe-p-(14)ta i-ta-ka, ap-po hi^{as}hal-mar-raš(15) ku-si-ka.* „Durch die Gnade Ahuramazdas erbaute ich diese Burg. Und Ahuramazda bestimmte (es) so, samt allen Göttern, daß diese Burg gebaut wurde“.*

Hier ist *tik-mi-ne-na* eine 3. Singularis. Aber es ist keine schriftsprachliche Bildung — diese würde **tik-man-ra* lauten —, sondern sie dürfte der gesprochenen Sprache angehören, die anscheinend *n + r* in *n + n* umgesetzt hat. Das *i* der zweiten Silbe ist belanglos, da das *a* der Schriftsprache vielmehr ein *ä* oder gar *e* sein wird, wie es sich aus den zahlreichen Fällen des Schwankens der Wiedergabe durch *a* und *i* zu ergeben scheint: Daß der Schreiber endlich *tik-mi-ne-na* statt *tik-mi-in-na* geschrieben hat, ist wohl geschehen, um das zweifache *n* schärfer herauszuheben.

9. *suta-* „bitten“. Als Analogie der Schreibung *tik-man-na* für *tik-man-na* möchte ich auf *su-ta-man* (NRa 44f.) verweisen: Z. 44 *hu-pe^{nap}O-ra-mas-ta n su-* (45)-*ta-man; hu-pe^{nap}O-ra-mas-ta^{mu} tu-ni-iš-ne!* „Um dies bitte ich Ahuramazda; dies möge Ahuramazda mir geben!“. Die 1. Singularis ist an dieser Stelle sicher. Wieder ist ein Ableger eines **sutamanka* **sutamanna* zu erwarten. Aber **sutamanna* ist apokopiert worden, weil das folgende Wort mit einem Vokale beginnt. Wieder ist es ein Subjunktivus, und wir werden die übliche Übersetzung mit einer mehr der Grammatik entsprechenden vertauschen müssen: „Wenn ich A. um dieses bitte, so möge er mir dieses geben“.

10. *kuppoka* „außerdem“, „obendrein“. W. Foy hatte in der ZDMG. 1898 (52) S. 568 u. 597 das sehr schwierige Wort *kuppoka* als „draußen“ und „vor“ bestimmt. Da wir jetzt dank Weißbachs Bemühungen den Text der einen Belegstelle richtiger lesen können, so wird man jetzt die bisher versuchten Übersetzungen genauer fassen können. Die zwei Belegstellen mögen folgen. Bg. II, 57: *hu-pi-pe^{as}Ak-ma-ta-na^{as}hal-mar-ri(58)-iš.ma.mar SAG^{meš} ap-pi-ne ša-ra; kup-po-ka ap-pi-in si-ra.* „Diesen zu Agbatana

vor der Burg schlug ich die Köpfe ab; obendrein pfälhte ich sie“. Dar. Pers. f Z. 19—21 „Ahuramazda möge mich schützen samt allen Göttern“ *a-ak ku-ut-ta^{as}hal(22)mar-raš hi ku-ut-ta sa-rak^{is}ka-at hi.ik-ka, (23) kup-po-ka hu-pe a-ni kin-ne-en, ap-po^mruh(24)^{mes}.ir-ra ha-ri-ik-ka lam-ma-man-ra.* „und sowohl diese Burg als auch ferner diesen Ort hier. Obendrein möge er nicht dulden, daß der Mann hier Feindliches ersinne“. Da es sich hier um eine Inschrift ohne Übersetzung ins Persische und Babylonische handelt, so mag diese Wiedergabe teilweise als Vorschlag gelten. Jedenfalls aber hat *kuppoka* an beiden Stellen die gleiche adverbiale Bedeutung, etwa „außerdem“, „obendrein“.

11. Das altelamische *a-ha, a-ha-an* „hier“, „hier-ihn“, „hier-sie“ (Pl.) kommt auch in den Texten der Achamanidenzeit vor. Ein paar Belegstellen mögen folgen. Bg. II, 77 *me-ne^mta-a-ja-u(78)-š^mu-ne-na ha.hu-ut-ta-p* „Darauf wurden die Länder hier mein“; ebenso II, 85, III, 34. Die Form des Praefixes lautet *aha*, aber weil das vorausgehende Wort auf *a* ausgeht, läßt man das erste *a* von *aha* weg (Sandhischreibung). — Dar. Sus. i 4 *sa-ap ap-po-na-ka^{nap}O-ra-maš-(5)(ta sunk)i u-na-ha-an hu-ut-taš-ta* „seitdem mich Ahuramazda zum Könige gemacht hatte“. Die obigen Fälle sind archaisierende Schreibungen. Die wirkliche Aussprache ist anders.

In der Burgbau-Inschrift heißt es *hu-pir-ri^msunki^mu-na-(u)n-ku hu-ut-taš*. Auffallend ist hier das Zeichen *un* als Silbenschießer statt des sonstigen *in*. Die Burgbau-Inschrift liefert den Beweis, daß die früher behandelten Schreibungen *a-ha-an* auf eine velare Sonans (*n*) ausgehen. Vor dem längst verstummten *h* des nächsten Wortes wird das velare *n* durch *nk* wiedergegeben, und es folgt der anlautende Vokal des nächsten Wortes, der dann überflüssigerweise noch einmal als *hu* geschrieben wird. Wichtig ist daran, daß hier altes *aha* in das damals wirklich gesprochene *a* umgesetzt wird. Dafür noch einen Beleg. NRa 28 *^mu^msunki^mu-na-n hu-ut-taš*, wörtlich „ich König mich + hier + ihn er machte“ („er machte mich zum Könige“).

12. *ha-tar-ri-man-ni* „Heergenossen“. *^mruh^{mes}, ap-po ha-tar-ri-man-ni ta-mi hu-po-p-pi: i-ta-ka.* — *ha-t* (d. h. auszusprechen: *het*) ist anscheinend mit älterem *hi-it* „Heer“ zu verbinden, vgl. Hüsing, Quellen 54c *hi-it.e-ir pu-ut-tah* „sein Heer schlug ich in die Flucht“. Die zwei Wörter heißen aber eigentlich *hatri* und *hitri*. Das Zeichen *tar* ist hier = *tr*, also *ha-tr-ri*. Es folgt das lokativische *ma* „in“ und das pluralische *nni*. Ein *n* als zweites Plural-



suffix gegenüber singularischem *r* ergibt sich aus Hüsing, Quellen 7, woselbst die in Betracht kommenden Wörter und Suffixe fett gedruckt worden sind. — *ta.mi* „sein“ ist das selbständige Possessivum der 3. Singularis¹⁾. Es tritt nur in ähnlichen und gleichen Wendungen wie der obigen auf und als Pluralis *ta-mi.ni* in Bg. II, 70 *a-ak me-ne* ^m*Mi-iš-ta-aš-pa* ^m*taš-su-p*, *ap-po ta-mi.ni*. An unserer Stelle bleibt *ta-mi* ohne Pluralsuffix, weil das folgende *hu-po-p-pi* „die aufgebotenen“ das Pluralsuffix trägt; *i-ta-ka* „mit“ schließt die Gruppe ab.

13. *u-lam-man-ni* „die Leute im Palaste“ schließt sich seiner Bildung nach an das vorige an: *u-lam* „Palast“, *ma* „in“, *nni* Pluralsuffix. Vgl. ZDMG. 64 (1910) Anm. 3 zu S. 572.

14. *ki-ri-* „heilig“. Bg. III, 66 ^m*ni*, ^m*ak-ka me-š-si-in* ^{as}*tip(67)-pi* *hi pe-p-ra-an-ti*, *ap-(po* ^m*u hu-ut-ta*, *ap-po)* ^{as}*tip-pi hi-ma tal-li-ik*, *hu-h-pe o-ri-iš! a-ni ti-t-ki-m-me lam-(man)(68)-ti!* — *a-ak* ^m*Ta-re-(ja-m(a)-o-š* ^m*sunki na-an)-re*, ^{nap} *ki-ri-ir* ^{nap}*O-ra-maš-ta-ra* — *sa-ap ap-po hi si-ri*, *in-ne ti-t-k(i)(69)-m-me*, *(ap-po)* ^m*u* ^{as}*pe-l-ki-ma (hu-ut-ta)*. „Du, der du später diese Inschrift lesen wirst, die ich gesetzt habe, die auf dieser Tafel geschrieben ist, glaube dies! nicht halte es für Lüge! — Und der König Darejawoš spricht (es) als Heiliger des Ahuramazda — weil dies wahr ist, nicht Lüge, (was) ich in einem Jahre getan habe“.

Das Abweichende meiner Übersetzung ist, daß ich das zwischen *lam-(man)-ti* und *sa-ap ap-po* Stehende als Einschub auffasse, der das davor und dahinter Stehende nachdrücklichst bekräftigen will.

Das Wort *ki-ri-ir* kommt in einem Vokabular als Synonymon zu assyr. *il-tum*, *iš-ta-ru*, amurrischem *aš-ta-ru* „Göttin“ vor. In den älteren elamischen Inschriften ist oft eine Unterweltsgöttin *Ki-ri-ri-ša* „die große Göttin“ belegt. Da nun *ki-ri-ir*, wie unsere Stelle lehrt, auch auf ein Maskulinum bezogen werden kann, so wird es wohl ein Adjektivum „heilig“ sein. Aus dieser Überlegung erklärt sich meine Übersetzung.

15. *ki-ti* „erhalten“. Bg. III, 76 und 88f. ^m*GUL*^{mes} (ließ: *par!* vgl. WZKM. 36 S. 10) *ne a-ni ki-ti-in-ti* „Deinen Stamm sollst du nicht erhalten!“. Hierzu gehört älteres *kitti* „Erhaltung“, „Dauer“ (F. W. König, Stelen, nennt ein Verbum *kitti* „glücklich sein“, „wohlergehen“), vgl. Hüsing, Quellen 4. ^{nap}*Humban*,

¹⁾ Mit dieser Feststellung fällt Hüsing's ^m*u* ^m*at-ta-ta* (= ich + Vater + er bzw. sein) „mein Vater“, und man muß hier eine andere Erklärung dieser Gruppe versuchen.

^{nap}Ki-ri-ri-ša, a-ak ^{nap}Pa-ha-Hu-ti-ip-pe ta-ak-ki-me (Leben) ki-it-ti-im-ma (in seiner Erhaltung, Dauer) u tu-ni-h-ši-ni (sie mögen mir geben).

16. kit-ti- „verbergen“, „verhehlen“. Bg. III, 73 am ^mni o-ri-iš, (74) ap-po ^mu hu-ut-ta. hi ci-la hu-(pe-en-tik-ki-me a-ni ki)t-tan-ti. a-ak an-ka li-l-min hi in-ne kit-ti-in-ti usw. „Also glaube du, was ich getan habe. So deswegen sollst du es nicht verhehlen. Und wenn du dieses Edikt nicht verhehlst“ usw. Vgl. III, 75.

17. ne-ma „gehören zu“. Bg. II, 10 ^mu ^mŠa-at-t(a)r-ri-ta ^mGUL^{mes} ^mMa-ak-iš-tar-ra-na ne-ma-(11)an-ki („ich gehöre zu“). Danach ist zu berichtigen Bg. II, 60 ne-ma-an-⟨ki⟩. Nicht verwendbar ist Qu. 63, da eine größere Lücke davorsteht.

18. ni-ip-pe- „können(?)“. Bg. III, 85 (a-ni s)a-ri-in-ti; sa-ap in ni-ip-pe-ta, hi ci-la ku-uk-taš! „Zerstöre sie nicht! Solange du es kannst, erhalte sie!“ — Bg. III, 72 ^mak-ka-pe ^msunki-ip ir-pi-ip-pi, ku-s lip-pe-ep, hu-pi-pe-na hi-ni-ip-pa-ak in-ne hu-ut-ta-ak. „Welche die früheren Könige (waren), solange sie da waren, von diesen ist Ähnliches (Gekonntes) nicht getan worden“. Mir scheint ein leiser Vorwurf in diesen Worten zu liegen. Es handelt sich hier anscheinend um den awästischen Begriff der Wahrheit. Wer seine Kräfte regt und das ihm Erreichbare tut, der ist ein Wahrheitsprecher, ein Diener Ahuramazdas. Wer es unterläßt, obwohl er es tun kann, dient dem Bösen.

19/20. pe-sa- „stehen“, „sich lagern“. lip-ri-t „das Schilfdickicht“. — Bg. I, 66 ^m(67)taš-su-p, ap-po ^mNi-ti-t-pe-l hu-pir-ri-na, ⟨ap-po⟩ ^{as}A^{mes} ^{as}Ti-ik-ra hi-se ha-mi pe-sa-ap-ti, ^{as}Ti-ik-ra, ^{as}lip-ri(68)-t, mar-ri-iš. „Das Heer dieses Nidintu-Bêl, ⟨welches⟩ am Flusse Tigris sich gelagert hatte, hatte den Tigris, (nämlich) das Schilfdickicht, besetzt“.

21/22. sa-ma-ak „Reihe“, mar „zwei“. — Bg. I, 7 sa(8)-ma-ak mar ^mni-ku ^msunki-ip u-ut. „Als zwei Reihen stellten wir Könige“. Das Zahlwort wird als Adjektiv nachgestellt, vgl. ^mruh^{mes} ki-ir „ein Mann“, pe-l.ki.ma „in einem Jahre“.

23. cali „ausfechten“. NRa 37 ^mruh^{mes} ^mPar-sir-ra sa-ta-ne-ka ^mPar-(38) sip.ik-ka.mar pe-ti ca-li(!)-in.ra(!) (Lesungen von G. Hüsing). „Der persische Mann ficht weit außerhalb Persiens seine (!) Schlachten aus“.

24. sa-pi- „annehmen“. Bg. IV (L), 10. („Diese Inschriften sandte ich in alle Länder“) ^mtaš-ēu-p-pe sa-pi-iš und die Leute nahmen sie an“.

25. cap-pi „Tribut zahlen lassen“. Bg. III, 42 ^mMi-in(43)-ta-par-na ^mPa-pi-li hal-(pi-ša ^mu) ik-ki (^mtaš-su-p a)p-pi-in cap-pi-iš „Windafarna schlug Babel und ließ die Leute mir Tribut zahlen“ (vgl. König, Stelen 44).

26. hu-t-ti-ni-n-(h)u-pa „sie sind im Begriffe zu tun“. Bg. I, 74 ^mtaš-su-p.i-ta-ka ür.ru-taš ši(75)-in-ni-ik ša-par-rak-m-me hu-t-ti-man-ra. „(Nidintu-Bêl) mit dem Heere kam mir entgegen, um eine Schlacht zu liefern“; ähnlich II, 51, III, 10, 14. — Bg. II, 24 ^mpe-ti-ip pir-ru-ir-ša-r-ra-p-pa, ^mTa-tir-si-iš ir.ma(24) ši-in-ni-ip, ša-par-rak-m-me hu-t-ti-ni-n-u-pa „Die Feinde sammelten sich, gegen Dādarsis zogen sie, um eine Schlacht zu liefern“; ähnlich Bg. II, 29, 33, 41, 45. Es sind zwei Subjunktive, die in allen Fällen einen Finalsatz wiedergeben wollen. Wie schon Weißbach in seinen „Achaemenideninschriften zweiter Art“ S. 58 § 34 gesehen hatte, ist die erste Bildung singularisch, die zweite pluralisch. Aber es war ihm entgangen, daß hier ein singularisches Suffix *.ra* einem pluralischen *.pa* gegenübersteht, und er hatte, weil neben *u-pa* auch *hu-pa* vorkommt, (*h*)*u-pa* als selbständiges Wort abgetrennt. Wir anderen aber hatten den richtigen Sachverhalt auch nicht bemerkt.

Die zwei Bildungen werden zwar nebeneinander gebraucht wie etwa *laudor*, *laudatur* und — *laudamini*, aber sie gehören zwei verschiedenen Entwicklungsreihen an. Für die pluralische Form scheinen aber Entsprechungen in den älteren Texten zu fehlen. Nur für die 1. Pluralis ist die entsprechende Bildung *tu-ru-nu-un-ki* belegt (G. Hüsing, Quellen, 54 Abschn. 9: *u a-ak* ^{šal nap}*Nah-hu-un-te.u-tu tu-ru-nu-un-ki* „Ich und Nahhunte.utu sind im Begriffe auszusprechen“), die vielleicht auf **turu-nun.niku* zurückgehen mag. So erhalten wir vielleicht die Urform des immer rätselhaft gewesenen *ti-ri-ma-ni-in* in Bg. I, 5f., das, wenn man „Und der König Darejawoš spricht“ als Einschub auffassen und das folgende *hu-h-pe-n-tik-ki-me* relativisch als „weswegen“, dann allen Anforderungen entsprechen würde, die man einen Subjunktivus stellen kann.

Unter solchen Voraussetzungen müßte man natürlich das letzte *n* der Bildung als velare Sonans auffassen: *tiri-ma-nin*.

Meine Beobachtungen zum Elamischen, die nicht nur für die Fachgenossen bestimmt sind, mögen zeigen, daß die Umschrift des Keilschrifttextes hier wie auch im Mitani usw. andere Ziele hat und haben muß als die des Assyrischen. Da an der richtigen Erfassung des Lautlichen im Elamischen usw. die Erschließung

des Sprachlichen hängt, so muß die Umschrift die Laute wiedergeben, die diese Sprachen haben, und nicht etwa die assyrischen Laute. Jedenfalls müssen wir uns diesem Ziele entschlossen zu nähern suchen, selbst auf die Gefahr hin, gelegentlich zu irren.

Elamische Verse der älteren Zeit.

In den älteren elamischen Inschriften und besonders in denen Untas-Humbans finden sich einige Eigentümlichkeiten, die bisher nicht aufgeklärt werden konnten.

1255-1244

1. Wohlbekannte Wörter wie *ta-ak-ki-me* „Leben“, *šu-ut-ti-me* „Gerechtigkeit“, *ša-at-ti-me* „Weisheit“ erscheinen in verkürzter Gestalt als *ta-ak-me* (Qu. 11, 12), *šu-ut-me*, *ša-at-me* (Qu. 13). Umgekehrt wird *ur-pu-up-pa* zu *u-ri-pu-pe/i* (Qu. 13) zerdehnt.

2. Ein neues Subjektivum *.ke* „ich“ tritt in eigenartiger Verbindung mit dem Demonstrativum *a* als *a.ke* „ihn — ich“ auf (Qu. 9, 11); so ganz sicher ist übrigens diese Deutung nicht.

3. Mehrere Fälle einer sonst seltenen Klammerkonstruktion, indem nämlich das Rectum des Regens einschließt, sind wahrzunehmen.

a) *ri.uk-ku.ri-ir* „über ihn“, *pi.uk-ku.pi-ip* „über sie“ (Qu. 16).

b) In der Possessivkonstruktion „Länge der Jahre in der Dauer (hat) er (mir gegeben)“ *pi-el ki-it-ti-im-ma.na-a.me-lu-uk.ra (un-tu-ni-iš)* (Qu. 9, 10) erscheint diese gestört; denn eigentlich müßte es heißen *pi-el ki-it-ti-im-ma.me-lu-uk.na a.ra* usw. Die Störung wird dadurch hervorgerufen, daß das Regens seinerseits von dem Subjekt des Verbuns *a . . . ra* umschlossen wird.

c) Ähnlich ist es mit *pi-el ki-it-ti-ma.na me-lu-uk.ra hi-nen-ka* (Qu. 11) „Um die Länge der Jahre in der Dauer bitte ich ihn“. Hier wird an das Regens das objektivische Enklitikum *.ra* „ihn“ angefügt. Dieses verursacht die Störung.

4. Dazu kommen annähernd gleich lange Sätzchen, die, wenn paarweise auftretend, auffallen müssen, so Qu. 11 Satz 2 und 3, Qu. 13 S. 4 und 5, Qu. 16 S. 4 und 5. Diese alle treten auch in Hüsings Quellen von selbst heraus.

Eine altertümliche Sprache also und ein regelmäßigerer Zeilenbau lassen den Gedanken wach werden, daß die Inschriften

Verse enthalten, oder ganz aus Versen bestehen. Diesen stehen wir keineswegs hilflos gegenüber. Die unter 1. aufgeführten Elisionen und die eine Zerdehnung zeigen, daß es auf die Zahl der Silben ankam, und daß die elamische Metrik auf der Zählung der Silben beruht. Eine genauere Durchprüfung des Stoffes bestätigt dies.

Freilich ist nicht alles sonnenklar. Schreiber sind eben Schreiber, und die Massenware der Ziegelaufschriften ist bekanntermaßen schlecht. So sind Schreib- und Überlieferungsfehler von vornherein als vorhanden anzunehmen. Andere Unstimmigkeiten mögen auf Rechnung unserer Unkenntnis der metrischen Gesetze zurückgeführt werden. Die Hauptfehlerquelle ist aber anderswo zu suchen. Die Verse kommen in den Inschriften einer Renaissance vor. Sie sind anscheinend von den Hofchronisten eines Untaş-Humban, einer Napir-Akus usw. dem älteren Schrifttum entnommen und für den Bedarf der damaligen Zeit überarbeitet worden. Das muß sich gerade bei den Namen der Gottheiten auswirken. Während nämlich beispielsweise ein bestimmter Text für Insusinak gebraucht wurde, fand man einen passenden, der für Kiririsa und Humban bestimmt war. Der mit der Metrik nicht recht vertraute, oder mit ihren Gesetzen auf Kriegsfuße stehende Chronist pflegte sich zu helfen, indem er die Götternamen austauschte (vgl. Qu. 54), oder Humban allein mußte Insusinak weichen (Qu. 54). Napir-Akus fügt dem alten Götterpaare noch Insusinak bei. Einmal, in Qu. 9, ist der Chronist so unaufmerksam gewesen, daß er einen Tempel für Humban, den Herrn von Sijankuk, erbaut sein läßt, ihn aber nicht nur diesem, sondern auch noch Insusinak zu dauerndem Schutze empfiehlt. Die Schlußwendung dieses Textes ist mehr schlecht als recht angefügt worden, wie das Metrum erweist¹⁾. Die Inschrift Qu. 11 erhält u. a. eine neue und dazu sehr ungeschickte Einleitung, die als Fremdkörper empfunden werden muß.

Kurz, es ist keine reine Freude, diesen Dingen nachzugehen, aber man muß es tun. Man hat die metrischen Texte vorzulegen, und zwar in kritisch gesäuberter Gestalt, doch so, daß die Eingriffe kenntlich bleiben.

Einiges von dem hier zu Bietenden ist bereits von mir in einer Arbeit „Zur Religion der alten Elamier“ (Z. Missionsk. Relgw. 48 [1933] S. 161—176) und in einer grammatischen Arbeit „Die elamische Klammer“ (AfO IX) ausgeführt worden. Es mag

¹⁾ Das Gleiche findet sich auch sonst.

also der Versuch folgen, den Stoff vorzuführen. () geben Lücken und Ergänzungen an, [] bezeichnen das zu Tilgende, < > Umstellungen oder Vermutungen. Unter der Zeile stehende Ziffern dienen der Zählung der Silben.

Es kommen folgende Metren vor: Zeilen zu

- 10 Silben Qu. 10, 48;
- 11 Silben Qu. 3, 5, 15;
- 12 Silben Qu. 7, 54;
- 13 Silben Qu. 4, 9;
- 14 Silben Qu. 8, 11, 12, 53;
- 15 Silben Qu. 54;
- 16 Silben Qu. 7, 13, 16.

Mit Qu. ist G. Hüsings Buch „Die einheimischen Quellen zur Geschichte Elams 1. Leipzig 1916 gemeint. Die folgende Zahl bezeichnet die Nr. der Inschrift daraus.

Qu. 3.

Es werden nur die von Hüsing herausgezogenen Verse berücksichtigt. Die von ihm zurückgestellten Teile der Inschrift sind teils wegen der Schwierigkeit der Lesung oder des Verständnisses weggelassen worden.

Wichtig sind die sich aus dem Metrum ergebenden Lesungen *Insusnak*, die unter *Silhak-Insusnak* besonders oft belegt erscheint, ferner *Huturan*, das durch ^{nap}*U-du-ra-an* bei Asurbanpal (Rm Col. 6, 35) bestätigt wird, und *Sjasum*. Zu *Su-mu-tu* vgl. Anm. 1, Beachte ferner *La-a-an-ba-ni*.

Vordere Col. 1, 1ff. Anrufung von Göttern, beginnend mit *ha-ap-ti* „höret!“.

Ha-ap-(ti)^{nap}Pi-ni-kir(?), *^{nap}Pa-ha-ki-kip*, *^{nap}Hu-pa-an*,
_{1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11}
^{nap}*A-MAL*, *^{nap}Si-it*, *^{nap}Na-hi-ti*, *^{nap}Insusnak*, *^{nap}Si-mu-ut¹⁾*,
_{1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11}
^(nap)*?-ir-su-te-ir*, ^(nap)*U)s(?) -sah*, ^(nap)*Tu)k(?) -kap(?) -na*
_{1 2 3 4 5 6 7 8}
[^(nap)*I)m(?) -it-?*
_{9 10 11}
^{nap}*?-tik-?*, ^(nap)*Tu)l(?) -la-ta(?)*, ^(nap)*Hu-ur-pi*, ^(nap)*Hu-tu-ra-an*,
_{1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11}

1) Oder . . . ^{nap}*Na-hi-ti*, ^{nap}*Insusnak*, ^{nap}*Si-mu-tu* (vgl. Rm Col. 6,33
_{4 5 6 7 8 9 10 11}
^{nap}*Su-mu-du*).

(^{nap}NI)N(?) - IP(?), (^{nap}S)i-a-sum, ^{nap}Ma-?-?, ^{nap}Nin-kar-ak,
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
^{nap}Na-ru-te, ^{nap}?-?-mu(?) - kiš(?) - ti-ir, ^{nap}Hu- - -
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

Col. 2, 3ff.

^{nap}Ni-ar-zi(?) - na, ^{nap}La- a-an-ba-ni, ^{nap}Kir-pi-si-ir
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
^{nap}Hu-ur-pa-hi-ir, ^{nap}Aš-ha-ra, ^{nap}Ni-tu-ti-ir, ^{nap}Ti-u-uk
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
na-ti-ip, (ke)-ri-ip, cu-ki-ip, ^{nap}Na-hi-ti ha-ti-ir,
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
cu-kir ^{nap}Insušnak hu-u(r-tu-ur), cu-kir ^{nap}Si-a-(šum),
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
(^{nap})Na-ap-pi (-ke?), ^{nap}Na-ru-te ke-?-ar-cu-na(?)
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

Col. 3 enthält das Kernstück eines Vertrages mit Naram-Sin.

Pi-ti-(ir) Na-ra-am-(^{nap}Sin)-ni-(ra) pi-ti-ir-u-ri,
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
lut-ti-ir Na-ra-am ^{nap}Sin-ni-ra lut-ti-ir u-ri.
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
li-tu-tu tuk, (li)-tu-tu hu-ur-tu <pa-ta-ak>.
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
ta-ru-ip Na-ra-am-^{nap}Sin-ip-pa ?-ke(?) si-ka(?) - <ap?>.
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

„Der Feind Naram-Sins ist mein Feind,

„der Freund Naram-Sins ist mein Freund.

„Geiselschaft wurde empfangen, die Geiselschaft dem Feuer
 <unterstellt>.

„Die taru Naram-Sins wurden dem ? ?.“

Rückseite, Col. 5 noch unübersetzbar.

.....gu-gu a-ha ku-ru-uk-ne
 5 6 7 8 9 10 11
na-te-ip ke-ri-ip cu-ki-ip tuk-la(?) sa-an sa-mi-in
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
? - al-hi pi-ir-ka-an ci(?) - la-ni.e-pi ha-aš-ak-ne
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
ha-ar a-ni a-ha-at ti-ka-in hu-ur-ti-pi
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
ni-ka pi-ti-in a-ha-an ha-aš-ak-ne pi-il-mi-in
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
hu ni-te-in cap(?) - me a-ha-an ha-aš-ak-ne
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

na-te-ip ke-ri-ip cu-ki-ip (^{nap})Na-hi-ti (ha)-ti-e
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
cu-ki-ir (^{nap}In)sušnak . . .
 1 2 3 4 5

Qu. 4 scheint nur eingestreute Verse zu enthalten.

E^{nap}Humban, ^{nap}Ki-ri-ri-ša, a-ak ^{nap}Pa-ha-hu-ti-ip-pe [^{as}Li-ja-
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13
an-ip-pa]!

.....

am-ma-tu-ur.na ^{nap}Humban un ha-ne-iš, un ha-h-pu-uš.
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
si-it-tak.me en piš-ši-ik, (<^{nap}Humban>)¹) su-un-ki-me un tu-ni-iš.
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

„Um der Mutter willen hat Humban mich erwählet, mich erhört.
 „, ? ? ? ? ? ? ? ? <Humban> hat die Königsherrschaft mir gegeben.“

^{nap}Humban, <a-ak> ^{nap}Ki-ri-ri-ša, a-ak ^{nap}Pa-ha-hu-ti-ip-pe,
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13
<na-ap-pi-ip>, ta-ak-ki-me ki-it-ti-im-ma u tu-ni-h-ši-ne
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13
su-un-ki-me.tu-ur hi-h-si-ti-im-ma un ša-am-me-h-ši-ne.
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

„Humban, <und> Kiririsa, und die Schützer des Ortes,
 „, <die Götter>, mögen Leben in der Dauer mir geben,
 „, Um des Königstumes willen mögen sie in Wohlergehen mir
 verleihen (?)!“

Qu. 5.

Si-ja-an ku-ši-h, ^{nap}In-šu-ši-na-ak in tu-ni-h.
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
 „Einen Tempel baute ich, Insušinak ihn weihte ich“.

Qu. 7. Zwei Texte gleicher Art in verschiedenem Metrum.

a) *Si-ja-an ^{nap}Na-pu-me u.pa-at hu-us-si-ip-me ku-ši-h*
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
<a-ak> ^{nap}Na-pu-u la-an.si-ti-ra a-ha-ar ir mu-ur-tah.
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
hu-ut-tak - ha-li-ik-u-me ^{nap}Na-pu-u Si-ja-an-ku-uk-ra
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
ul-li-na te-la-ak-ne!
 1 2 3 4 5 6

„Einen Tempel des Napu der Vorfahren vor mir erbaute ich
 „, <und> den neuen Napu hier ihn ich stellte auf.

1) Im Texte steht *^{nap}In-šu-ši-na-ak*.

„Mein Getanes und Vollendetes möge von Napu dem Herrn von Sijankuk mir beständig bewahrt bleiben!“.

b) *Si-ja-an* ^{nap}*Si-mut a-ak* ^{nap}*NIN-a-li-me u.pa-at hu-us-si-ip-me*
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14
ku-si-h
 15 16
^{nap}*Si-mut a-ak* ^{nap}*NIN-a-li la-an-si-ti-ip-pa a-pu-un a-ha-an*
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14
mu-ur-tah.
 15 16
hu-ut-tak - ha-li-ik-u-me ^{nap}*Si-mut a-ak* ^{nap}*NIN-a-li Si-ja-an-*
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14
ku-uk-pa
 15 16
ul-li-na te-la-ak-ne
 1 2 3 4 5 6

Qu. 8. Die vollständige Inschrift.

A-i-in ku-te-en u.pa-at hu-us-si-ip-me ku-si-h, ^{nap}*Humban i*
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14
tu-ni-h; Si-ja-an-ku-uk Ru-ur-ru-uk.Si-ja-an-ku-uk i si-ma-
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13
tah(?).
 14
hu-ut-tak - ha-li-ik-u-me ^{nap}*Humban in li-na te-la-ak-ne.*
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

„Die feste Burg (?) der Vorfahren vor mir baute ich, Humban
 „sie gab ich; den Sijankuk als Rurruk-Sijan weihte ich“.

Qu. 9. Die vollständige Inschrift. In V. 1 mußte das Verbum hinzugefügt, in V. 3 *Si-ja-an-ku-uk-ra* gestrichen werden. Die letzten zwei Verse, die auch metrisch nicht in Ordnung sind, erweisen sich durch die Erwähnung Insusinaks als Anfügung.

Pi-el ki-it-ti-im-ma.na a.me-lu-uk.ra (*un tu-ni-is-ne*).
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13
cu-un-ki-me.tu-ur hi-h-ci-it-me hi-nen-ka, in-ti-ik-ka.
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13
a.ke si-ja-an ^{nap}*Humban-me ku-si-h,* ^{nap}*Humban [Si-ja-an-ku-*
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
uk-ra] tu-ni-h.
 12 13
hu-ut-tak - ha-li-ik-u-me ^{nap}*Humban a-ak* ^{nap}*In-su-si-na-ak,*
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13
Si-ja-an-ku-uk-pa, li-na te-la-ak-ne!
 1 2 3 4 5 6 7 8 9

- „Länge der Jahre in der Dauer (möge er mir geben).
 „Um des Königtumes willen bitte ich um Wohlergehen,
 deswegen.
 „Ihn — ich den Tempel des Humban baute ich, dem Humban
 [von Sijankuk] gab ich ihn“.
 „Mein Getanes usw.“

Qu. 10. Sijankuk scheint nach dieser Stelle in alter Zeit der Name eines Tempels zu sein und nicht, wie in späterer Zeit ein Stadtteil. Die letzten zwei Verse sind angefleckt.

^{nap}*Na-h-hu-un-te ku-ul-la-an-ka [ku-la-a] ur tu-um-pa-an-ra,*
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

(a-ak <ku-la-a> tu-ru-un-ka hu-ut-ta-an-ra).
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Si-ja-an-ku-uk [si-ja-an.i-me] u.pa-at hu-us-si-ip-me ku-si-h.
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

^{nap}*Na-h-hu-un-te la-an-si-ti-ir-ra ir ša-ri-h,*
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

ir Si-ja-an-ku-uk si-ja-an-ra ir mu-ur-tah.
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

hu-ut-tah - ha-li-ik-u-me, <e> ^{nap}Na-h-hu-un-te,
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Si-ja-an-ku-uk-ra un li-na te-la-ak-ne!
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Pi-el ki-it-ti-im-ma.na a.me-lu-uk.ra a-ak
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

cu-un-ki-me.tu-ur hi-h-ci-it-me un tu-ni-iš [ne].
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

- „Nachdem ich Nahhunte angefleht [] und sie mich erhört hatte,
 „und nachdem ich (dieses Flehen) ausgesprochen und sie es
 erfüllt hatte,
 „erbaute ich Sijankuk [] der Vorfahren vor mir.
 „Eine neue Nahhunte ließ ich gießen,
 „sie als die Sijankuk-tempelische stellte ich auf.
 „Mein Getanes und Errichtetes, (o) Nahhunte,
 „Herrin von Sijankuk, möge mir ständig bewahrt bleiben!
 „Länge der Jahre in der Dauer und
 „um des Königtumes willen Wohlergehen hat sie mir gegeben.“[]

Qu. 11. Es ist ein alter Text eines Inšusinak-Tempels benutzt worden, um einen Humban-Tempel damit zu versehen. Deswegen sind der erste und der vorletzte Vers fast gleich. Aber diese Gleichheit ist nur scheinbar. Einerseits geht sie auf Rechnung eines

Ausgleiches, andererseits hat der Redaktor nicht gemerkt, daß Sijankukra hier nicht richtig sein kann.

Nu-ur ki-ip-ra-at ku-si-h, ^{nap}Humban [^{nap}In-šu-š-na-ak]
 1 2 3 4 5 6 7

Si-ja-an-ku-uk-ra in tu-ni-h.
 8 9 10 11 12 13 14

Ta-ak-me.u-me.tu-ur hi-h-si-it-me.u-me šu-ul-lu-me tah.
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

Pi-el ki-it-ti-ma.na me-lu-uk-ra hi-nen-ka. in-ti-ik-ka.
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

a.ke nu-ur ki-ip-ra-at ku-si-h, [^{nap}Humban]. ^{nap}In-šu-š-na-ak,
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

[Si-ja-an-ku-uk-ra] in tu-ni-h.
 12 13 14

⟨*Si-ja-an-ku-uk-ra*⟩, *si-ja-an, ap-pa ku-si-h, ma, ša-tu-h-ne!*
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

„Das *nûr kipurât* erbaute ich, Humban [] von Sijankuk weihte ich es.

„Um meines Lebens willen erbitte ich mein Wohlergehen.

„Die Länge der Jahre in der Dauer erflehe ich deswegen.

„Es-ich das *nûr-kiipurât* erbaute ich, [] Insušinak [] gab ich es.

„⟨Dem Herrn von Sijankuk⟩, in dem Tempel, den ich erbaut habe, will ich Priester sein“.

Qu. 12. In V. 2 und 4 ist je ein Wort weggelassen.

Ta-ak-me u-me.tu-ur hi-h-si-it-me u-me šu-ul-lu-me tah.
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

uk-ki-it.tu-ur sah-ri hu-su-ja in-ke hi-nen-ka [in-ti-ik-ka].a.
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

ke si-ja-an u.pa-at hu-us-si-ip-me al-lum-mi-ja ku-si-h.
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

^{nap}In-šu-uš-na-ak [*Si-ja-an-ku-uk-ra*] *in tu-ni-h; u pir-ra-tu-me*
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

ki-ik-ki-te-h.
 12 13 14

hu-ut-tak - ha-li-ik-u-me^{nap}*In-šu-uš-na-ak ul-li-na te-la-ak-ne!*
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

„Um meines Lebens willen erbitte ich mein Wohlergehen.

„Um des *ukkit* willen erflehe ich *sahri husuja* nicht. Ihn-

„ich den Tempel der Vorfahren vor mir aus *allum* erbaute ich,

„Insušnak [] gab ich ihn; ich mein *pirrat* befestigte (?) ich.

„Mein Getanes und Errichtetes möge von Insušnak beständig bewahrt werden!“

Qu. 13. V. 4 und 5 sind aus einem anderen Zusammenhange herausgerissen.

Ku-ku-un-nu-um ^{nap}*In-šu-⟨ši⟩-na-ak-me lut-ta ERI-in-tu-um*
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

i ka-tah;
 14 15 16

su-un-ki-ip u-ri-pu-pe im-me hu-h-tah-ša. ⟨u a-ha-ar hu-h-tah.⟩
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

ku-ku-un-nu-um.ik-ku te-ip-ta Si-ja-an-ku-uk-me [ta-h]
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

⟨^{nap}*Humban*⟩¹⁾ *i tu-ni-h.*
 12 13 14 15 16

su-un-ki-me ki-it-ti-im-ma te-im-ma.tu-ur hi-h-si-ti-im-ma un
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

tu-ni-is,
 15 16

šu-ut-me, ša-at-me ki-it-ti-in me-lu-uk-ma. te-im-ma ke-ri-na
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

nu-un hi-h-[na].
 15 16

„Ein *kukunnum* des Insušnak aus Brandziegeln als *lutta* ihn?
 ich;

„Die früheren Könige hatten es nicht getan. Ich hier tat es.

„Neben (?) dem *kukunnum* einen *tepta* des Sijankuk gab ich
 ⟨*Humban*⟩.—

„Die Königsherrschaft in der Dauer um der Opfer willen hat
 er in Wohlergehen mir gegeben,

„(Sowie) Gerechtigkeit und Weisheit in langer Dauer. Opfer
 des Feueraltars habe ich dir entzündet“.

Qu. 15.

^{nap}*Humban a-ak* ^{nap}*In-šu-ši-na-ak un ha-ne-h-ši.*
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

a(?) šu(?)-ub(?)-bat(?) Na-hu-te-na(?) mu-ur-ta-an
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

ku-(ku)-un-nu-um lu(?)-lu-h-šu a-ak š(a-am)-me-h-ši-ma
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

nu-um tu-⟨ni⟩-h, a-ak uk-(ku-me) en. su-uk-ka-an-ka.
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

hu-(ut)-tak [ha-li-ik]-u-me ^{nap}*Humban a-ak* ^{nap}*In-šu-ši-na-ak,*
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

Si-ja-an-ku-uk-pa, li-na.nu-mu-un.te-la-ak.ne!
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

1) Text: ^{nap}*In-šu-uš-na-ak.*

„Humban und Insusinak haben mich erwählt.
 „Dieses Gitter (??) der Nahhunte als ?? ich
 „in dem *kukunnum*, welchen sie geschützt und verliehen (?)
 haben,
 „gebe ich, und ein *ukku-me* habe ich daran aufgehängt.
 „Mein Getanes möge von Humban und Insusinak,
 „den Herren von Sijankuk, euch, dauernd bewahrt bleiben!“

Qu. 16.

ak-ka sa-al-mu-[um]-u-me hu-ma-an-ra, ak-ka <sa-al-mu -u-me>
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13
hu-tu-un-ra,
 14 15 16

ak-ka tu-up-pi-me me-el-ka-an-ra, ak-ka hi-iš-u-me su-ku-un-ra,
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16
hatti^{nap} Humban <a-ak>^{nap} Ki-ri-ri-ša [In-su-uš-na-ak] ri.
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
uk-ku.ri-ir ta-(h-ha)-ak-ne!
 11 12 13 14 15 16

Na-h-hu-te (i)r sa-ra-ra, hi-iš a-ni pi-li-in, pa-ar a-ni ku-tu-un!
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16
hi-h^{nap} Pe-el-ti-ja, na-pir ri-sa-ar-ra, pi.uk-ku.pi-ip me-it-et-ne!
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

„Wer sich mein Bild aneignet, wer <mein Bild> wegschafft (?),
 „wer die Inschrift beschädigt, wer meinen Namen auskratzt (?),
 „über den soll der Fluch des Humban <und> der Kiririša []
 gebracht werden!
 „Wenn Nahhunte ihm grollt, so soll er eine Dynastie nicht
 schaffen, Nachkommen nicht tragen!
 „Glut, Beltija, große Gottheit, mögest du über sie bringen!“

Qu. 48.

E^{nap} In-su-uš-na-ak, hu-ut-ta-at, un-tu-ni-it-ne
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
šu-ut-ti-me, ša-at-ti-me ki-it-ti-in te-e-mi!
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

„O Insusnak, vollführe (es) und gib mir
 „Gerechtigkeit (und) Weisheit in mehrfacher Dauer!“

Qu. 53.

ku-ur-tu An-ša-ni-ip-na a-ak Su-še-ni-ip-na hi-h-hu-na!
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14

„Die heiligen Feuer der Ansanier und der Susier wollen wir entzünden“!

Qu. 54.

E^{nap} <Humban a-ak^{nap} Ki-ri-ri-ša¹>¹), nu-⟨um⟩²) u te-en-ti!
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 1 11 12
U^m Sil-ha-ak-^{nap} In-su-uš-na-ak mu-h-ti nu-⟨mu⟩²)-un
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
 ku-ul-la-h.
 11 12

ku-ul-la-ak-u-me ha-ap-ti, tu-ru-uk-u-me hu-ut-ta-at!
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

„O <Humban und Kiririsa>, ihr, höret mich!

„Ich Silhak-Insusnak sehr euch bitte.

„Meine Bitte erhöret! Mein Wort erfüllet!“

Qu. 54.

hi-it.e i na-at-ti-it,^{nap} <Humban>¹), hi-iš a-ha-pe lam-ti.pa-at-ip
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15
 tu-up-pa-at, li-im-ma-at, ku-ra-at, u ma-at-ti-it! pe-ti-ip lu-uk
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
 li-im-ma-aš-pi,
 13 14 15
 ta-ri-ip ša-li si-ra-aš-pi. li-im-ma-ak, ku-ra-ak, pa-at-pu-up
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13
 ra-ap-pa-ak.
 14 15

„Sein Heer ihm hast du besiegt (?), Humban, die Dynastien der hier Auge-gebeugten

„hast du vernichtet (?), verzehrt, ver...t, hast mich gefördert (?), dessen Feinde der Blitz verzehrt hat,

„dessen tari-p (Pluralis) das sali verschlungen (?) hat. Es ist verzehrt, ver...t worden, meine Unterworfenen sind gefesselt worden.“

Es ist selbstverständlich, daß eine Zusammenstellung wie die obige ziemlich hypothetisch sein muß, aber eine Aufklärung des unbekanntes Geländes kann auf andere Weise nicht erfolgen.

1) Im Texte steht ^{nap}In-su-uš-na-ak.

2) Fehlt im Texte.



Satz und Druck von A. Heine G.m.b.H., Gräfenhainichen



Bereits erschienen:

- I. Band,** Heft 1: Erich Ebeling, Liebeszauber im Alten Orient. Preis 5,25 RM.
Heft 2: Bruno Meißner, Studien zur assyrischen Lexikographie, I. Preis 5,25 RM.
Heft 3: Hans Schlobies, Der akkadische Wettergott in Mesopotamien. Preis 4,50 RM.
- II. Band,** Heft 1: Anton Moortgat, Hellas und die Kunst der Achaemeniden. Preis 7,50 RM.
Heft 2: Max Hilzheimer, Die Wildrinder im alten Mesopotamien. Preis 2,50 RM.
Heft 3: Erich Ebeling, Die babylonische Fabel und ihre Bedeutung für die Literaturgeschichte. Preis 5 RM.
- III. Band,** Heft 1/2: Essad Nassouhi, Textes divers relatifs à l'histoire de l'Assyrie. Preis 10 RM.
Heft 3: Bruno Meißner, Studien zur assyrischen Lexikographie, II. Preis 5 RM.
- IV. Band,** Altorientalische Studien Bruno Meißner zum sechzigsten Geburtstag am 25. April 1928 gewidmet von Freunden, Kollegen und Schülern. Preis 30 RM.
- V. Band,** Heft 1: Ferdinand Bork, Die Sprache von Alasija. Preis 3,50 RM.
Heft 2: Alfred Pohl, VAT 8875, die sechste Tafel der Serie „ana ittišu“. Preis 7,50 RM.
Heft 3: Erich Ebeling, Aus dem Tagewerk eines assyrischen Zauberpriesters. Preis 4 RM.
- VI. Band,** Heft 1/2: Eckhard Unger, Der Obelisk des Königs Assurnassirpal I. aus Ninive. Preis 10 RM.
Heft 3: Helmuth Th. Bossert, Šantaš und Kupapa. Preis 5 RM.
- VII. Band,** Heft 1/2: Erich Ebeling, Urkunden des Archivs von Assur aus mittelassyrischer Zeit. Preis 10 RM.
Heft 3: Ferdinand Bork, Elamische Studien. Preis 3 RM.

Für Mitglieder 33 $\frac{1}{3}$ % Ermäßigung.

